

Pränumerationspreis: Ganzjährig 20 Kr. ...

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Supplemente werden in der Administration dieses Blattes ...

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Berichte franco erbeten werden.

Nr. 297.

Sermannstadt, Donnerstag den 22. December 1904.

120. Jahrgang.

Eine actuelle Tagesfrage.

II. Dabei statuiert mit Rücksicht auf den jetzt erwähnten Fall das letztere Gesetz die Pflicht, daß der neue Reichstag noch in demselben Jahre zu einer Zeit einberufen würde, daß der Reichstag sein sogenanntes Budgetrecht üben könne.

Durch G.-M. X: 1867 ist das Hausauflösungsrecht des Königs frei und bedingungslos geworden. Im Gegentheil zu dem derogirten §. 6 G.-M. IV: 1848 kommt dieses Recht dem König wann immer zu und G.-M. X: 1867 regelt nur die weiteren Konsequenzen der schon erfolgten Hausauflösung und eine an die erfolgte Thatsache der Hausauflösung sich knüpfende weitere Pflicht.

Das Gesetz sagt aber auch nicht, daß das Auflösungsrecht nur dann geübt werden könne, wenn die Einberufung des neuen Reichstages in der angeordneten Weise möglich ist.

Wir haben daher: a) ein bedingungsloses, unbeschränktes Auflösungsrecht; b) eine in Folge der Ausübung dieses Auflösungsrechtes ipso jure eintretende Einberufungspflicht, welche derart zu üben ist, daß das Budgetrecht des Landes nicht verkürzt werde.

Der Zweck des G.-M. X: 1867 ist, wie dies auch aus den gleichsam eine Motivierung bildenden einleitenden Zeilen hervorgeht, die Vermeidung des budgetlosen Ex-lex-Zustandes. Die zur Verwirklichung dieses Zweckes ausgesprochene Norm, nach welcher im Falle der Auflösung des Hauses der neue Reichstag zu einer Zeit einzuberufen ist, daß das Budget noch vor Beginn des neuen Budgetjahres verhandelt werden könne, legt in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise der Regierung eine Pflicht auf, welche sie erfüllen muß.

Das Factum der Hausauflösung selbst bleibt unter allen Umständen rechtlich intact und die Umstände der Hausauflösung, namentlich die Zeit derselben können bei der Beurtheilung der die Regierung treffenden Verantwortlichkeit nur als Momente politischer Natur figuriren.

Es ist ein großer Fehler, wenn wir bei der Aufwerfung und bei der Entscheidung staatsrechtlicher Fragen von den streng rechtlichen Standpunkten abweichen und es kann uns auf Irrwege führen, wenn wir die neueren Rechtsentwicklungen außer Acht lassen.

gewordene Hausauflösungsrecht wurde nur eine Verfügung sozusagen obligatorischer Natur geknüpft. Die Einberufung des neuen Reichstages ist in diesem Falle nicht eine Bedingung des Hausauflösungsrechtes, sondern ein daran geknüpfter Auftrag (modus), für dessen Einhaltung die Regierung verantwortlich ist.

Auch für eine Berufung auf den Königs Eid ist im gegebenen Falle keine Grundlage vorhanden. Das Hausauflösungsrecht kommt dem Könige bedingungslos zu.

Die concrete Ausübung dieses Rechtes aber wird ebenso, wie alle anderen constitutionellen Handlungen des Herrschers durch die parlamentarische Verantwortlichkeit der Regierung gebietet. Wer daher die Rechtsgültigkeit der Reichstagsauflösung in Abrede stellt, der kennt das ungarische Staatsrecht nicht oder er mißdeutet es.

Deak und seine Anhänger fanden jedoch, daß die bezügliche Abweichung vom 48-er Gesetze nothwendig war und wir, die wir mit dem G.-M. X: 1867 rechnen müssen, können nicht einen Sprung zurück, auf den principielle Standpunkt der derogirten Norm des 48-er Gesetzes machen.

In der heutigen General-Verammlung der Sermannstädter Comitats-Vertretung ist der folgende, von Dr. Karl Wolff eingebrachte Beschluß-Antrag angenommen worden: „Obwohl der Municipal-Ausschuß des Szabener Comitates den von der hohen Regierung vorbereiteten Volkschul-Gesetzentwurf auf das Höchste beklagt, weil derselbe, wenn er Gesetzeskraft erlangen sollte, grundlegende Gesetze, wie das Gesetz über die Gleichberechtigung der Nationalitäten und die das Selbstbestimmungsrecht und die Schulautonomie der Kirchen seit Jahrhunderten hochhaltenden Gesetze umstürzt, durch seine Magyarisierungs-Bestimmungen den inneren Frieden des Landes dauernd untergräbt und das Vertrauen zahlreicher Volkskreise in die Gerechtigkeit der leitenden Staatsmänner erschüttert, stellt sich die Versammlung des Szabener Comitates in dem zwischen der Mehrheit und den Oppositionsparteien des Abgeordnetenhauses ausgebrochenen Conflict auf die Seite der Mehrheit und verurtheilt das Vorgehen der Oppositionsparteien, welche durch ihre das Vaterland in den Abgrund treibende Obstruction die Mehrheit des Abgeordnetenhauses zu einer durch die Nothwehr entschuldigten Verletzung der Hausordnung gezwungen haben.“

Stellungnahme gegen den neuen Volkschulgesetzentwurf. Am letztabgelaufenen Sonntag, 18. d., haben auch die sächsischen Reichstagswähler des Sächsischer Wahlkreises im Gemeindehaufe in Sächsisch gegen den neuen Volkschulgesetzentwurf Stellung genommen.

leise und mit begeisterten Hochrufen einstimmig zum Beschluß erhobene Resolution hat folgenden Wortlaut:

„In Erwägung dessen, daß es als ein natürliches Recht jedes Volkes angesehen werden muß, in seiner gottgewollten Eigenart die in ihm schlummernden Kräfte zum Nutzen der gelammten Menschheit zu entwickeln;

in Erwägung ferner dessen, daß unser sächsisches Volk, das insbesondere seit den Tagen der Reformation eine deutsche Schule als den Ausgangspunkt seiner evangelischen Kirche oft unter schweren Opfern hochgehalten und behütet hat, seit seiner Einwanderung durch bald acht Jahrhunderte dieses sein natürliches Recht frei und ungehindert zu seinem eigenen Heile, wie zur Zierde und zum Gedeihen des gelammten Vaterlandes hat ausüben können, indem selbst in den wüsten Zeiten der Türken- und Tartareneinfälle dem Schulturne ein Ehrenplatz in der sächsischen Kirchenburg angewiesen war;

in Erwägung endlich dessen, daß das sächsische Volk, wie dies in der Vergangenheit der Fall gewesen ist, so auch in aller Zukunft nur durch den Besitz seiner deutschen Bildung unserem geliebten Vaterlande werthvolle Dienste leisten kann, während es andererseits trotz aller Gewaltmaßregeln von oben, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, durch die Schule allein nie und nimmer magyarisirt werden könnte, vielmehr, sobald man ihm die reichen Quellen des Geisteslebens verstopft, die bisher sein Stolz, seine Kraft und Stärke gewesen, man nicht nur Ungarns Krone eines werthvollen Edelsteines berauben würde, der ihr, dank der einflussvollen Weisheit unserer Könige, durch all' den wechselvollen Lauf der Jahrhunderte hindurch beinahe seit ihrem fast tausendjährigen Bestande gewiß nicht zur Unehre gereicht, — sondern den größten Theil des sächsischen Volkes damit zugleich ohne alle Nothigung dazu verdammt, nothgedrungen als werthloser Culturdünger im romanischen Meere unterzugehen —

aus all' diesen Gründen sehen sich die heute versammelten sächsischen Wähler des Sächsischer Wahlkreises in ihrem Gewissen gedrängt, dadurch ebensosehr das geheiligte Erbe ihrer Väter ehrend, wie dem Wohle des geliebten Vaterlandes dienend, in dessen Boden sie sich durch die Bande einer jahrhunderte alten Kampfe- und ehrenreichen Geschichte festgenurzelt fühlen — gegen die durch den neuen Volkschulgesetzentwurf geplante Vernichtung unserer deutschen Volksschule den entschiedensten Protest zu erheben und ihren Abgeordneten zu beauftragen, im Vereine mit den übrigen sächsischen Volksvertretern alle gesetzlichen Mittel und Maßnahmen in Anwendung zu bringen, um jene, unser sächsisches Volkthum in seinem innersten Marke bedrohende Gefahr, von diesem nach Kräften abzuwehren.“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 21. December.

Der Reichstag wurde am 19. d. ohne weitere Emotionen bis nach Weihnachten, respective bis zum 28. d. vertagt. Das diesbezügliche kön. Rescript wurde in beiden Häusern verlesen und selbst im Abgeordnetenhaufe vollzog sich der bedeutame Act ohne jede Störung.

Die „Bud. Corr.“ berichtet: Nach der Meldung eines Abendblattes hätte sich Staats-Secretär Ignaz Széll zu seinem Bruder Koloman Széll nach Ratot im Auftrage der Regierung gegeben, um den früheren Minister-Präsidenten zu veranlassen, bei der vereinigten Opposition dahin

Feuilleton.

Ein Familien-Geheimniß.

Roman von Ernst Golling.

(3. Fortsetzung.)

„Ich bitte Dich, Alfred,“ schnitt ihm der Oberst das Wort ab, „sprich Dich nicht in eine solche Bitterkeit hinein; Dinge, die längst begraben und vergessen sind.“

„Vergessen?“ rief Hartung mit zuckenden Lippen, „wie kann die Zeit ein solches Brandmal verlöschen! Sind Dinge ungegesehen zu machen, die auf ewig das Andenken meines Vaters schänden?“

„Was kannst Du dafür und was Dein Kind! Soll sich jener Makel vielleicht bis auf Deine spätesten Nachkommen fortpflanzen? Deine Aengstlichkeit ist übertrieben. Ich bin überzeugt, daß Gilda's Eltern vorurtheilslos die Sache betrachten werden.“

„Ich hoffe, sie werden ebenso edelthendend sein, wie Du es bist, und ebenso handeln, wie Du es gethan, als ich Beatrice von Dir zur Frau beehrte.“

Er schwieg, denn im selben Augenblick öffnete sich die Thür und die schwere Portiere zurückziehend, trat seine Frau, von der er soeben gesprochen, über die Schwelle.

Beatrice war trotz ihrer vierundvierzig Jahre noch immer schön und in diesem Augenblick verlieh ein bezauberndes Lächeln, mit dem sie ihren Gatten begrüßte, ihrem Anlitze einen eigenen Reiz und ihre Augen leuchteten wie Sterne aus dunklen Tiefen. Sie trug ein bordeauxfarbnes Seidenkleid, das ihr besonders gut stand; ein einfacher Spitzenkragen umgab ihren Hals und Spitzenrüschen umschlossen ihre Handgelenke. Der ganze Anzug war einfach, aber würdig.

„Ist Willi schon nach Hause gekommen?“ fragte Hartung, und als seine Frau bejahte, bat er: „Willst Du die Güte haben, ihn hieher zu schicken, liebe Beatrice?“

„Hast Du ihm etwas Wichtiges zu sagen?“ „Ja, und es wäre mir lieb, wenn Du dabei zugegen wärest; es betrifft das Project seiner Verbindung mit Gilda Wechsler.“

Als seine Frau das Zimmer verlassen hatte, brach eine plötzliche Verzweiflung über ihn herein: „Es wird mir schwer,“ murmelte er. Gleich darauf erschien Willi an der Seite seiner Mutter, und nachdem er seinen Vater und den Oberst begrüßt hatte, ließ er sich neben dem Letzteren auf dem Sopha nieder.

„Ich habe Dir eine schmerzliche und eine freudige Mittheilung zu machen, lieber Willi,“ begann Hartung, indem er mit schweren Schritten das Zimmer auf und nieder wandelte.

Willi blickte verwundert über diese feierliche Einleitung die ersten Gesichter seiner Eltern und des Obersten der Reihe nach an.

„Ich will zuerst von der Letzteren sprechen,“ fuhr sein Vater fort. „Du verkehrst jetzt lange genug in dem Hause des Bankiers Wechsler, um Dir ein Urtheil über die Familie und speciell über die Tochter gebildet zu haben.“

„Gewiß, Papa,“ entgegnete der junge Mann leichtsin, „es sind sehr liebenswürdige Menschen.“

„Um!“ machte Hartung, indem er vor seinem Sohne stehen blieb und ihn prüfend ansah. „Du würdest also nicht abgeneigt sein, der Familie näher zu treten? Mit einem Wort: Würdest Du Fräulein Gilda lieben können, und willst Du sie heiraten?“

Diese plötzliche und ganz unvorbereitete Frage verwirrte den jungen Mann dermaßen, daß er im ersten Augenblick keine Antwort gab; dann stand er auf und entgegnete: „Ueber meine Gefühle zu dieser Dame bin ich mir noch nicht klar geworden und außerdem —“

„Nun?“ fragte Hartung, als Willi abbrach. „Außerdem weiß ich doch nicht, ob ich mit meiner Werbung bei Gilda Wechsler und bei ihren Eltern Gehör finden werde.“

„Ueber diesen Punkt kannst Du ganz beruhigt sein, lieber Willi,“ fiel jetzt seine Mutter ein. „Ich habe bereits in vorfichtiger Weise sondirt und kann Dir nur die Versicherung geben, daß Du mit offenen Armen aufgenommen werden wirst.“

Willi wagte nichts mehr zu erwidern. Er blickte betreten vor sich nieder. Bisher hatte er noch nicht im entferntesten daran gedacht, einem Mädchen näher zu treten und am allerwenigsten hätte er Gilda Wechsler hierbei in's Auge gefaßt. Wenn er sich auch gestehen mußte, daß ihre imponirende Schönheit einen starken Eindruck auf ihn gemacht, so hatte er doch nie bei ihrem Anblick ein stärkeres Fochen seines Herzens verspürt und noch nie war ihm der Gedanke gekommen, sich um ihre Liebe zu bemühen. Und jetzt tauchte vor seinem geistigen Auge das Bild eines wunderbar schönen, blaudäugigen Mädchens auf, und ihm war, als flüsterte eine silberhelle Stimme ihm die Worte in's Ohr: „Auf Wiedersehen — morgen!“

Mit einem Male war er sich klar geworden, daß nicht Gilda es sein könne, die er lieben würde, aber zugleich sagte er sich auch, daß es schwer sein würde, seine Eltern von einer Verbindung abzubringen, die ihren Wünschen so sehr entgegen war. Und durfte er, den sie mit der zärtlichsten Liebe umgaben, ihnen ungehorsam sein, sie bitter kränken, indem er ihnen die Erfüllung ihres sehnlichen Wunsches verweigerte? Was sollte er thun, sollte er sie anfeinden, von ihrem Voratz abzustehen? Er vermochte das nicht über sich zu gewinnen.

Diese Gedanken durchkreuzten sein Gehirn, während er nach den Worten seiner Mutter noch immer schweigend vor sich nieder saß, und plötzlich gedachte er auch des Rencontres mit dem Neffen des Bankiers, und er glaubte seinen Streit mit dem Studenten benützen zu können, um gerechtfertigte Bedenken gegen den Plan seiner Eltern zu äußern.

Als er den Vorfall berichtete, zeigte sich sein Vater sehr betreten darüber. „Ich will nicht sagen,“ bemerkte er, „Du hättest Dich nicht einmischen sollen, aber es wäre besser gewesen, Du hättest den jungen Mann mehr gelockt.“

Willi hatte eine Entgegnung bereit, aber da griff der Oberst für ihn ein.

(Fortsetzung folgt.)

zu wirken, daß diese wenigstens die Vertagung der Indemnität nicht verhindern. Wie verlautet, ist es allerdings wahr, daß Staats-Secretär Ignaz Szöll seinem Bruder Koloman Szöll in Ratot einen Besuch abgestattet hat, doch hat er dies nicht im Auftrage der Regierung getan und hatte sein Besuch mit der Politik auch nichts zu schaffen. Koloman Szöll hat sich, nachdem Ignaz Szöll abgereist, nicht nach Budapest, sondern nach Wien begeben, doch hat auch die Wiener Reise Koloman Szöll's mit der Politik nichts zu thun. Eine Berufung Koloman Szöll's an das allerhöchste Hoflager ist nicht erfolgt; der frühere Minister-Präsident hat sich in Familien-Angelegenheiten nach Wien begeben.

In den Club der reichstägigen liberalen Partei sind neuerdings eingetreten: die Grafen Bela Szóchenyi, Ludwig Karolyi, Karl Schönborn-Buchheim, Georg und Rudolf Erdödy und Kasimir Rich, ferner Generaldirector Wilhelm Ormody, die Gutsbesitzer Dr. Ignaz Csavosy, Erwin Stepany, Dr. Alexander Nagy de Galantha und Joltan Samay, Vizegepán Albert Farkas und Advocat Franz Palfy.

Gegenüber der Meldung eines italienischen Blattes über eine Begegnung, die im nächsten Frühjahr zwischen Kaiser Wilhelm II., König Edward VII. und König Victor Emanuel III. in den Gemäthern von Neapel stattfinden soll, erklärt eine der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehende Mittheilung, daß man dort in bestunterrichteten Kreisen vom Plane einer solchen Zusammenkunft nicht die geringste Kenntniß habe. In Bezug auf die Angabe, welche der angeblich beschichtigten Entree der drei Monarchen den Zweck einer Action zur Wiederherstellung des Friedens in Ostasien zuschreibt, sei die Feststellung zu erneuern, daß die wiederholt hervorgehobenen Umstände, in erster Linie die categorische Abwehr jedes Vermittlungsversuchs seitens Rußlands, derzeit jedem derartigen Unternehmen den Weg versperren. Die „Römische Zeitung“ schreibt: Ein rumänisches Blatt veröffentlicht folgende Depesche:

„Ich erfahre aus gut unterrichteten Kreisen, die kaiserlich deutsche Regierung habe der ungarischen Regierung vertraulich mitgeteilt, daß das neue Gesetz für den magyarischen Volksschulunterricht in Ungarn in allen nationalen Kreisen Deutschlands einen peinlichen Eindruck hervorgerufen habe. Deutschland könne gegenwärtig dem Versuche gegenüber, die in Ungarn wohnenden Deutschen zu magyarisieren, nicht gleichgültig bleiben. Die ungarische Regierung ist in Folge dieser Intervention sehr beunruhigt.“

Für Jeden, der weiß, mit welcher unbedingten Neutralität die Reichsregierung der inneren Politik anderer Staaten gegenübersteht, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß eine derartige Einmischung Deutschlands in die inneren ungarischen Angelegenheiten nicht statgefunden hat. Thatsächlich ist die ganze Meldung ein Erzeugniß der Phantasie.

In einer Verammlung in Deutschbrod sprachen am 18. d. die Abgeordneten Dr. Pacak und Dr. Kramar. Dr. Pacak sagte: Das Abstimmungsresultat im Budgetausschusse hätte in jedem constitutionellen Staate zum Rücktritte der Regierung führen müssen. Oesterreich ist allerdings kein constitutioneller, sondern ein absolutistischer, mit parlamentarischen Einrichtungen garnirter Staat. Man muß daher erwarten, daß das Geschehen wird, was das Unwahrscheinlichste ist. Man ist auf einem todtten Punkte angelangt. Die Czechen machen Obstruction, weil die Regierung sie nicht befriedigen will, und die Deutschen drohen mit der Obstruction für den Fall, als man die czechischen Forderungen erfüllen sollte. Entweder sehen die entscheidenden Kreise ein, daß die Czechen nichts Anderes verlangen, als die Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse, dann wird die Regierung ihren Verpflichtungen nachkommen, oder es wird eine allen Nationen gegenüber gerechte Regierung eingeleitet, gegen die die Czechen den Kampf einstellen können. Eine dritte Eventualität ist eine Verständigung zwischen Deutschen und Czechen auf Grund der vollständigen Gleichberechtigung. Wenn den Deutschen an der Erhaltung dieses Staates gelegen ist, sollten sie für einen gerechten Frieden zu haben sein.

Dr. Kramar führte aus: Die Niederlage der Regierung im Budget-Ausschusse war eclatant und hat das czechische Volk mit großer Befriedigung erfüllt. Wenn die Regierung so hyperclau war, auf den Nothstand in Böhmen zu rechnen, so hat sie sich geirrt. Nicht einmal die Agrarier konnte sie wandend machen. Allgemein ist die Ueberzeugung, daß die Götterdämmerung nahe ist. Aber zum Triumphiren ist vorläufig keine Ursache, da die Wege der österreichischen Politik unerforscht sind. Redner besprach weiter die Möglichkeit einer Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Czechen. Er redet den Deutschen zu, den Forderungen der Czechen auf Einführung der internen czechischen Amtssprache und Errichtung einer czechischen Universität in Mähren keinen Widerstand entgegenzusetzen, dafür aber ein arbeitsfähiges Parlament entgegenzunehmen. Die Deutschen gewinnen dadurch die Gewißheit, daß gegen sie keine Majorität gebildet werden kann. Die Czechen gewinnen die nationale Gleichberechtigung und so könnte der Kampf ehrenvoll beendet werden.

Die Anziehungskraft des Gedankens.

Von William Walker Atkinson.

(Aus dem Englischen übersezt von M. S.)

Der große Schriftsteller über die Macht des Geistes, Prentice Miford, hat einen großen Theil seiner Philosophie in dem Ausspruch niedergelegt: „Gedanken sind Dinge“. Er gab hierin einer kraftvollen Wahrheit Ausdruck, einer Wahrheit, die, einmal von den Menschen erkannt, im Stande wäre, die Welt umzustürzen. Der Gedanke ist nicht nur eine dynamische Kraft, sondern eine greifbare Sache, gerade so wie jeder andere feste Gegenstand. Der Gedanke ist eigentlich nur eine feinere Gestalt von Stoff oder eine etwas gröbere Form des Geistes; mit gleicher Berechtigung darf man denselben so oder so bezeichnen. Die Materie ist nur eine gröbere Form des Geistes, der Geist nur eine feinere Form des festen Stoffes. Es gibt überhaupt nur einen Stoff in der Natur, aber dieser Stoff nimmt vielfache Formen an, welche letztere von der festen Gestalt, wenn man sie so nennen darf, bis zur flüchtigsten Form, dem Geiste, gerechnet werden.

Sobald wir denken, schicken wir Schwingungen einer überaus feinen ätherischen Substanz aus, die aber ebensoviele Existenzberechtigung hat, wie Dampf und Gase, wie Flüssigkeiten und feste Körper. Wir können den Gedanken nicht sehen, aber ebenso wenig sehen wir die flüchtigen Gase. Wir können den Gedanken weder riechen, noch schmecken, noch ist dies mit der reinen Luft der Fall. Wir können aber den Gedanken fühlen, wie dies vielfach bestätigt wird; und dies ist mehr, als wir von den kraftvollen magnetischen Schwingungen eines mächtigen Magneten sagen können, der wohl im Stande ist, einen Gegenstand aus Stahl anzuziehen, der vielleicht 100 Pfund schwer ist, aber auf uns gar keine Wirkung ausübt. Seine Schwingungen können möglicher Weise doch unseren Körper durch den Stahl anziehen, aber wir würden gar nichts davon verspüren; wir würden vielleicht gar nichts von der magnetischen Kraft, und die Thatsache würde doch eintreten. Licht und Hitze werfen ebenfalls Schwingungen aus, aber von geringerer Intensität, als diejenigen des Gedankens; das Prinzip bleibt jedoch dasselbe. Es ist durchaus nicht notwendig, um das Vorhandensein eines materiellen Stoffes oder einer Kraft zu beweisen, daß wir ihn oder sie mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen müssen. Die Wissenschaften beweisen diesen Satz vollkommen, wenn man ihre Berichte studirt. Professor Elsha Gray, ein eminentes Gelehrter, sagt in einer kleinen Brochüre, „Die Wunder der Natur“, wie folgt:

Die Reformepoche, die nach dem Semstwo-Congresse für Rußland herangebrochen schien, hat durch ein Nachwort des Czars ihr Ende gefunden. Wenigstens liegt aus Petersburg folgende Meldung vor: In dem Kronrathe, der im Winterpalaste stattfand, soll der Czar nach Anhörung aller Argumente der liberalen, wie der reactionären Großfürsten schließlich erklärt haben, er habe ein autoritäres Regime geerbt und halte es für seine Pflicht, dieses seinem Sohne unverändert zu hinterlassen. Schon Tags darauf erging seitens der Pressensur an die Petersburger Redactionen die Warnung, daß alle weiteren Besprechungen der Semstwo-Resolution strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen. Von dem am 19. d. als am Namenstage des Czars erwarteten Manifest wird angenommen, daß es Niemanden befriedigen werde.

Stimmen aus dem Publicum.

Pályázat.

A „Szebenmegyei Tanítótestület“ választmánya a következő pályázattal közölte: 1. „A verstanítás célja, anyaga és módszere a nemzetiségi vidéken levő magyar tanítványok nevelésére.“ 2. „A szepérzók fejlesztése a népiskolában.“ 3. „A beszéd- és értelemgyakorlat tanításának célja, anyaga és módszere, különös tekintettel a nemzetiségi vidéken levő magyar tanítványok nevelésére.“ — Mind a három tétel jutalma egyenként 53 korona 33 fillér. Az idegen kézzel írott s jellegű leveleket ellátott pályamunkák a tanítótestület elnökségéhez, Nagyszebenbe küldendők. A pályaművek beküldési határideje 1905. évi szeptember 1-je. — A pályázatban a „Szebenmegyei Tanítótestület“ azon rendes tagjai vehetnek részt, kik tagsági kötelezettségüknek eleget tettek.

Nagyszeben, 1904. december 15-én.

Hess Mátyás, elnök.

Simó József, titkár.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. December.

(Ernennung.) Der k. un. Unterrichtsminister hat die diplomirte Lehrerin Marie Lerchensfeld zur ordentlichen Lehrerin an der Risfaputer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Schulwesen.) Zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Rimelj ist der Schulamts-Candidat Fr. Karl Styhler gewählt worden.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Wie schon gemeldet, findet morgen zum Benefice unseres beliebten Spieltheaters und ersten Komikers Herrn Franz Redl eine Aufführung der Gesangsposse „Eine tolle Nacht“ zum ersten Male an unserer Bühne statt. Für den Erfolg, den das Stück überall fand, mag wohl der Umstand sprechen, daß dasselbe in Wien über 100-mal und in Berlin mehr als 300-mal gegeben wurde. Herrn Redl, dessen Fleiß schon sprichwörtlich und dessen künstlerische Thätigkeit allbekannt ist, wäre an seinem Ehrenabend ein volles Haus wohl zu gönnen.

(Ein Zwischenfall und seine Erklärung.) In der am Sonntag den 18. d. im hierortigen Gesellschaftshause abgehaltenen Wählerversammlung ereignete sich ein Zwischenfall, der für einen Augenblick peinlich wirkte, dann aber schnell vergessen wurde. Während der Rede des Kreisaustritts-Referenten, Reducteurs Emil Neugeboren trat plötzlich ein bäuerlich gekleideter Mann in mittlerem Alter aus der Zuschauerschaft heraus, stieg schmerzliche Schritte die Stufen zum Podium hinauf und ging bis dicht vor das Rednerpult, wo er dem Redner einige kaum verständliche Worte vom „deutschen Commando“ und dergleichen zurief. Auf die abweisende Handbewegung des Redners schrie er dann straks um und verließ Podium und Saal. Ein Freund des „S. D. Tagesblattes“ ist der Sache nachgegangen und theilt diesem Blatte nun folgende heitere Erklärung des jenseitigen Austritts mit: Der Betreffende, der offenbar seiner Begeisterung künstlich nachgeholfen hatte, und auch sonst in politischen Dingen nicht sehr gut orientirt zu sein scheint, hatte an der Rede Wohlgefallen gefunden und seine Nachbarn gefragt, wer der Redner sei. Ein Gulenpiegel hatte sich mit ihm, der sich schon vorher etwas auffällig benommen hatte, den Späß erlaubt, ihm zu sagen, der Redner sei — Graf Tiska. Daraufhin war der Gefoppte, erfreut darüber, daß Tiska so warm für die deutsche Sprache eintrete, auf die Idee gekommen, dem Minister-Präsidenten bei dieser guten Gelegenheit nahezu legen, er solle anordnen, daß den sächsischen Bauern vom Gericht deutsche Zeitschriften zugestellt werden, die sie lesen könnten. Wie man sieht, ein guter Gedanke, nur leider nicht an richtiger Stelle angebracht! Als der jenseitige Bittsteller dann da stand, allein vor der ganzen großen Versammlung, habe ihn der Muth ver-

lassen und er sei ernüchert umgekehrt und aus dem Tempel hinausgegangen, sein Anliegen für die Zeit verziehend, wo wirklich einmal ein ungarischer Minister-Präsident in einer sächsischen Wählerversammlung gegen einen Gesetzentwurf seines Collegen vom Cultus-Portefeuille Reden hält.

(Todesfall.) Gustav Schuller, Professor an der Hermannstädter Realschule, ist gestern Nacht nach schwerem Leiden im 67. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 22. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem demnächst Friedhofe statt. — Gustav Schuller, geboren am 20. April 1838 in Hermannstadt, absolvirte im Jahre 1857 das Gymnasium seiner Vaterstadt und war von 1857 bis 1861 Hörer der Rechte an der k. l. Rechtsakademie in Hermannstadt. Nach Ablegung der juristischen theoretischen Staatsprüfung bezog er im Jahre 1861 die Universität Heidelberg, um Theologie zu studiren. Am 1. November 1863 als Elementarlehrer in Hermannstadt angestellt, diente er seit dem 5. November 1865 an der mit dem evang. Gymnasium in Hermannstadt verbundenen Realschule. — Auch auf literarischem Gebiete war Professor Gustav Schuller mit Erfolg thätig.

(Theuerungszulage für Staatsbeamte.) Den verheiratheten Staatsbeamten der X. und XI. Gehaltsklasse, ferner den Unterofficieren und Dienern wird — wie „Pester Lloyd“ in seiner Nummer vom 20. d. mittheilt — als Weihnachtsgeschenk eine Theuerungszulage angewiesen. Die Beamten bekommen 60 Kronen und die Unterofficiale und Diener eine Theuerungszulage von 30 Kronen. Die Budapesther staatlichen Angestellten haben ihre Quittungen bereits eingereicht, so daß die Zuschläge noch vor Weihnachten ausgegahlt werden.

(Drillinge.) Aus Großwardein wird vom 19. d. geschrieben: Die Frau des Schuhmachers Ludwig Horvath wurde heute von drei gefunden Knaben entbunden. Die Eltern beabsichtigen, Seine Majestät zu bitten, bei den drei neuen Staatsbürgern die Patenschaft zu übernehmen. Interessant ist, daß sich noch die Urgroßeltern der Neugeborenen am Leben befinden und der besten Gesundheit erfreuen.

(Ein Raucht.) Aus Waigen wird vom 19. d. berichtet: Die Brüder Jekensky, gefürchtete Kaufbolde, getrieben vor einigen Wochen mit mehreren Husaren-Unterofficieren in Streit, bei welchem sie den Kürzeren zogen. Die Brüder beschloffen, sich an den Husaren zu rächen, doch hatte sich ihnen bisher keine Gelegenheit zur Ausführung ihres Planes geboten. Heute Früh endlich traf Alexander Jekensky mit dem wohlhabenden Rogradler Landwirthe Stefan Vámos zusammen, der gegenwärtig bei Husaren dient. Jekensky überließ den ahnungslosen Husaren und verlegte ihm mit einem Hammer einen Schlag auf das Hinterhaupt, so daß Vámos sofort todt zusammenbrach. Jekensky gelang es, zu entkommen. Mehrere Kameraden des Ermordeten sagten in ihrer Wuth den Entschluß, alle Civilisten, die ihnen in den Weg kommen, niederzumachen und nur Frauenpersonen zu schonen. Das Erscheinen der Husaren auf dem belebten Marktplatz, wo sie mit ihren Säbeln wie tollend um sich hieben und mehrere Personen erheblich verletzten, verursachte unter den Marktleuten eine fürchterliche Panik. Erst das Erscheinen der Regimentsbereitschaft machte der wüthen Scene ein Ende. Der Polizei gelang es noch im Laufe des Vormittags, den Mörder zu ermitteln und zu verhaften; er wurde dem Gerichtshofe für den Pester Landbezirk eingeliefert.

(Eine Liebes- Tragödie) wird aus Eszegg berichtet: In dem benachbarten Drava-Szarvas erstach am 18. d. Wends, der reiche Bauernsohn Friedrich Blag seine 15-jährige Geliebte, das hübscheste Mädchen im Dorfe, Magdalena Horn, worauf er sich mit einem Schusse selbst entlebte. Blag hat schon wegen des Mädchens mit einem anderen Burschen Kaufhändler gehaft, weshalb Beide gerichtlich bestraft wurden. Er tödtete die Geliebte, weil die Mutter und der Stiefvater des Mädchens wegen der zu großen Jugend gegen die Verheirathung waren.

(Falschmünzer.) Aus Agram schreibt man vom 19. d.: Die hiesige Polizei kam einer Falschmünzerbande auf die Spur, welche aus Amerika falsche 20 Kronen-Noten einfuhrte und dieselben hier und in Unterfrain vertrieb. Dieser Tage wurde hier ein gewisser Jüglics verhaftet, der eine falsche Note ausgab. Durch Nachfragen und Verhöre wurde constatirt, daß Jüglics und dessen Complicen die falschen Noten von Juan Kofovics in Cleveland (Amerika) erbielten. Kofovics war bereits wegen Notenfälschung bestraft. Er wanderte nach Amerika aus, wo er das Geschäft weiter betrieb. Er wurde in Cleveland verhaftet. Die Falschnoten sind sehr gut gemacht und sind nur an der falschen Accentuirung des Wortes „szám“ kenntlich.

(Vermißte Touristen.) Aus Wien wird vom 19. d. gemeldet: Zwei junge Touristen Namens Poforny und Berger unternahmen gestern einen schwierigen Aufstieg im Schneeberggebiet und werden seither vermißt. Die bisherigen Nachforschungen blieben erfolglos.

Ihnen verbleibende Hoffnung liegt darin, diese Wellen durch andere zu neutralisiren und gegen dieselben andere stärkere und bessere Gedankenwellen zu schicken, dabei aber immer das „Ich bin“ zu betonen und dadurch eine geistige Luftschicht rings um Sie selbst zu schaffen oder auch beide Mittel anzuwenden.

Das alte Wort „Gleiches zieht Gleiches an“ oder „Gleich und gleich gesellt sich gern“ wird durch die Wirkung der Gedankenwellen bewiesen. Es ist eben die „Anziehungskraft des Gedankens“ oder die sogenannte „adductive Qualität“ des Gedankens (adductiv ist von dem lateinischen „adducere“, zubringen, abgeleitet). Daß sich diese Eigenschaft des Gedankens kundgibt, ist eines der wunderbarsten Merkmale in dem Reiche der psychologischen Phänomene.

Furcht oder Angst bereitende Gedanken werden natürlich andere solcher Gedanken anziehen und sich mit diesen verbinden, so daß der Betreffende nicht nur durch die von ihm selbst erzeugten Gedanken, sondern auch von denjenigen der anderen Leute geplagt wird, und alle zusammen bilden dann eine schwere Last. Und je länger man diesen schlechten Gedanken nachhängt, desto schwerer wird natürlich die Last werden. Wenn Sie jedoch andererseits freudewolle und glückliche Gedanken fassen, ziehen diese in gleichem Maße von anderen ähnliche Gedanken an, und Sie werden sich leichter, noch freudiger und noch glücklicher durch die vereinigte Wirkung aller fühlen. Das ist absolut wahr; aber ich verlange nicht, daß Sie diese Wahrheit nur durch das einfache Glauben allein annehmen. Versuchen Sie es und überzeugen Sie sich selbst. Aber, wie schon erwähnt, versichern Sie sich während des Experimentes, daß Sie gleich von Anfang an Vertrauen in das Resultat mitbringen, dann wird dieses besser und schneller zu erreichen sein. Halberzigte, zweifelnde Gedanken bringen nur einen sehr geringen Procentzins an Erfolgen gegenüber den vertrauensvoll erwartenden Gedanken hervor.

Wenn Sie sich einer Entmutigung in die Arme werfen, wenn Sie kein Vertrauen fassen können, wenn Sie Angst vor dem Verluß bekommen oder gar die Richtung des „kann nicht“ einschlagen, werden Sie andere ähnlich trübe Gedanken an sich ziehen, und es wird sich dann wirklich ein „kann nicht“ herausstellen und außerdem wird jeder Andere diese Meinung über Sie selbst und Ihre Gesichtlichkeit fassen.

Nun aber heißt es fasseln und darauf los, erste vertrauensvolle, furchtlose „ich kann“ und „ich will“ Gedankenwellen ausenden, wobei Sie zugleich ähnliche Wellen Anderer an sich ziehen werden, welche Ihnen noch mehr Anregung und Kraft zuführen und Ihnen zur Erreichung Ihres Zieles nützlich sein sollen.

„Daß in den Gedanken tönende Wellen vorhanden sind, die kein menschliches Ohr hören kann, und farbige Lichtwellen, die kein Auge zu sehen vermag, gibt viel Anlaß zu Betrachtungen, und der weite, dunkle, tonlose Raum zwischen 40.000 und 400.000.000.000.000 Schwingungen per Secunde, wo das Licht in dem Umräume der Bewegung nicht mehr existirt, kann Einen schon zum Grübeln veranlassen.“

Dr. W. Williams sagt in seinem unter dem Titel „Einige kurze Capitel über die Wissenschaft“ erschienenen Werke: „Es gibt keine Abstufung zwischen dem schnellsten Wellenschlag oder Luftwellen, welche die Empfindung des Tones erzeugen und den langsamsten jener, die unsere Empfindung der gelindesten Wärme hervorruft. Zwischen beiden ist eine ungeheure Lücke, in welcher eine zweite Bewegungswelt Platz finden könnte; diese ganze Welt liegt zwischen unserer Tonwelt und unserer Welt der Hitze und des Lichtes, und es gibt keinen Grund, anzunehmen, daß es keinen Stoff geben sollte, der untauglich für diese Zwischenfähigkeit wäre, oder daß solche Fähigkeit nicht Zwischenempfindungen hervorrufen könnte, wenn Organe vorhanden wären, um solche Empfindungen aufzunehmen und jene Bewegungen zu vermittelten.“

Ich habe die vorstehenden Autoritäten nur angeführt, um den Gedanken des Lesers Nahrung zu geben, nicht aber, weil ich etwa versuchen wollte, zu beweisen, daß Gedankenbewegungen existiren. Dieser Beweis würde außerhalb des Rahmens dieses Essays liegen, und kann daher nicht besprochen werden.

Der Charakter der Gedankenbewegungen, die wir ausenden, hängt von der Natur des Gedankens selbst ab. Wenn Gedanken Farben hätten (Einige behaupten ja, sie hätten Farben), würden wir unsere Furchtgedanken und die beängstigenden Gedanken als trübe, schwere, knapp über der Erde herabhängende Wolken sehen, während unsere glänzenden, freudigen, glücklichen, vertrauensvollen Gedanken, unsere „ich kann und ich will“ Gedanken, wie leichte, wollige, flüchtige Wolken aussehn würden, die rasch davoneilen und sich mit anderen gleicher Gattung vereinigen, so daß sie wollige, hoch über uns schwebende Wolken bilden, welche die dichteren, mephitischen und faulen Ausdünstungen verbreitenden Furcht- und Anglistgedanken, insbesondere die „ich kann nicht“ Gedanken weit unter sich lassen.

Es thut nichts zur Sache, wie weit Ihre Gedankenwellen sich von Ihnen entfernen; dieselben halten stets Verbindung mit Ihnen und beeinflussen Sie gerade so, wie Ihre Wellen Andere beeinflussen. Gerade von diesen „Ihren Geisteskindern“ und deren Einfluß können Sie sich nicht leicht losmachen. Wenn Sie schlechte Gedankenwellen ausenden haben, stehen Sie ebenfalls unter dem Einflusse derselben; die einzige

Tempel hinaus-  
wirklich einmal  
Hilfvermittlung  
aus Portefeuille  
an der Her-  
ren Leiden im  
Donnerstag den  
evang. Fried-  
er L. L. Rechts-  
theoretischen  
Hilfberg, um  
mentarlehre in  
1865 an der  
Hilfber.  
Schulter mit  
ate.) Den ver-  
ner den Unter-  
weiner Kommer-  
berungs-Zulage  
e Unteroffiziale  
Die Babarister  
gerecht, so daß  
vom 19. d. ge-  
h wurde heute  
ichtigen, Seine  
die Bartholomäus-  
stern der Reu-  
eritoren.  
19. d. berichtet:  
vor einigen  
bei welchem  
den Hühner  
zur Ausführung  
Zergerß mit  
os zusammen,  
abnunglosen  
Schlag auf das  
hehngß gelang  
fasten in ihrer  
Weg kommen,  
Das Ertrinken  
ihren Seibeln  
lich verlegen,  
Erst das Er-  
ein Ende. Der  
aber zu eruiern  
eifer Landbesitz  
egg berichtet:  
d. Abends,  
Geliebte, das  
auf er sich mit  
Wadens mit  
e gerichtlich be-  
und der Sici-  
die Liebhaft  
vom 19. d.:  
Spur, welche  
selben hier und  
sicher Flugics  
und Verböre  
salfchen roten  
Kotowies  
nach Amerika  
Gleisland veran-  
der falschen  
vom 19. d.  
Berger unter-  
und werden  
erfolgslos.  
sch andere zu  
here Gedanken-  
betonen und  
schaffen oder  
„Gleich und  
Gedankenwellen  
ans“ oder die  
ist von dem  
die Eigenhaft  
fmalte in dem  
tlich andere  
daß der Be-  
nken, sondern  
alle zusammen  
einen schlechten  
Kast werden.  
anken fassen,  
nken an, und  
her durch die  
aber ich ver-  
ache Glauben  
sie sich selbst.  
Experimentes,  
mitbringen,  
Halbberzigte,  
sich an Er-  
hervor.  
en, wenn Sie  
en Versuch be-  
n, werden Sie  
ird sich dann  
er jeder Andere  
sien.  
trauensvolle,  
enden, wobei  
welche Ihnen  
er Erreichung

(Auf der Bühne irrsinnig geworden.) Aus Hamburg wird berichtet: Der Schauspieler Leo Forst vom hiesigen deutschen Schauspielhaus ist auf der Bühne irrsinnig geworden. Der Irrsinn brach während der Premiere von Oscar Wilde's Schauspiel „Die Herzogin von Padua“ aus, in welcher Forst in der Rolle des Oberrichters auftrat. Am nächsten Tage verbandte die Leitung des Schauspielhauses eine Notiz, daß Leo Forst einen Urlaub angetreten und Herr Sartory seine Rolle übernommen habe. Jetzt wird bekannt, daß Leo Forst irrsinnig geworden ist und in ein Sanatorium gebracht werden mußte.

(Kaiser Wilhelm über das Clavier.) Einen Ausspruch des Kaisers Wilhelm über das Clavier theilte dieser Tage ein bekannter Berliner Musikgelehrter in einem Vortrag mit. Er erzählte, daß er vor Kurzem einen Vortrag in Gegenwart des Kaisers gehalten und daß dieser nachher zu ihm gesagt habe: „Sie haben das Clavier als zum Müßel herabgeunken bezeichnet, das geradezu den Sinn für Musik abtumpfe. Ich möchte den Ausdruck dahin verschärfen, daß ich es einen gesundheits-schädlichen Turnapparat nenne.“

(Sie muß sich decolletieren.) Eine ältere Dame aus der Provinz, so berichtet man aus Berlin, schildert in einem offenen Brief sehr ergötzlich ihre Geschichte bei der Premiere des „Roland von Berlin“. Sie erwähnt, daß sie so glücklich war, einen Parkesitz zu erhalten, und fährt dann fort: „Um den mir bekanntgewordenen Bestimmungen der Decolletage möglichst entgegenzukommen, erweiterte und vertiefte ich den behelbenden herzförmigen Ausschnitt an meiner nilgrünen Seidenrobe, so weit ich dies mit meinen Jahren irgendwie vereinbar hielt, und war nun überzeugt, auch weitgehenden Ansprüchen zu genügen. Diese Ueberzeugung geriet jedoch ins Wanken, als ich in den Garderoberräumen fast ausschließlich sehr tief ausgeschnittenen Miederern und entblößten Armen begegnete. Ich pries deshalb mein Geschick, daß ich gerade in dem Augenblick, als ich mich dem „fürchterliche Musterung“ haltenden Logenstieher näherte, zwischen diesem und zwei Einlaß begehrenden Engländerinnen ein lebhafter Disput über ihre nicht vorchristliche Toilette entpand. Durch diesen Umstand entging ich einer „tiefergehenden“ Kritik des pflichttreuen Beamten und gelangte ohne weiteren Zwischenfall zu meinem Parkesitz.“ Die Dame schildert weiter den Anblick des festlichen Hauses, den Eindruck, als das Nahen des Kaisers angekündigt wurde, und fährt dann fort: „Als ich gerade in der besten Ansdacht war, fühlte ich mich plötzlich von rückwärts auf die Schulter getippt. Ich wende mich um und gewahre zu meiner nicht geringen Bestürzung den Musterungs-Beamten von vorn, der mich zwar höflich, aber durchaus energisch erucht, ihm schnellstens für einige Minuten zu folgen. Draußen wird mir die Eröffnung gemacht, daß ich wohl übersehen worden sein müsse, da mein Kleid im Rücken bis zum Hals geschlossen und es auf Grund der getroffenen Bestimmungen durchaus unstatthaft sei, in „dieser Verfassung“ der Vorstellung beizuwohnen. Die Situation war außerordentlich und löste einen tiefen Seelen Schmerz in mir aus, der glücklicherweise bald einer neuen lebendigen Hoffnung wich, als die Garderobiere mich mit den tröstlichen Worten: „Beruhigen sich nur, gnädige Frau, das werden wir gleich haben!“ in ihr provisorisch aufgeschlagenes Schneideratelier führte. Dort wurde mit schnellem Schnitt die Rückenpartie meiner nilgrünen Seidenrobe aufgetrennt, der Stoff nach innen umgekippt und eine weiße Spitze, die die Erde für derartige Fälle vorzüglich halten mußte, gnädig über die also entblößten Wösten gebekt. Nach diesem „operativen Eingriff“ durfte ich, wenn auch mit Verläumdung des ersten Actes, so doch in dem erhebenden Bewußtsein, jetzt entsprechend an- oder, richtiger, ausgezogen zu sein, meinen Parkesitz wieder einnehmen und mich unangefochten den weiteren herrlichen Gemüßen des Abends hingeben.“

(Wie oft soll man eine Anzeige veröffentlichen?) Diese Frage beantwortete jüngst Handelskammer-Secretär Dr. Wiedemann in einem Vortrag in Erfurt dahin: „Widmeltens siebenmal.“ Denn: das erste Inserat überfließt man, das zweite merkt man, das dritte liest man, aber man denkt sich nichts dabei, das vierte liest man und man überlegt, beim fünften spricht man mit seiner Frau, beim sechsten möchte man wohl einen Versuch machen, und beim siebenten kauft man. (Körpergröße im Alter.) Es ist allgemein bekannt, daß die Größe des menschlichen Körpers mit zunehmenden Alter allmählich wieder abnimmt, und zwar schätzte man bisher, daß diese Verkürzung im Durchschnitt etwa 7 Centimeter betrage. Der französische Arzt Dr. Pariot hat diese Erscheinung an einer größeren Anzahl von Greisen im Alter von 64 bis 82 Jahren, die im Hofspiz Saint-Julien in Nancy aufgenommen waren, näher untersucht und hat darüber eine Statistik in der „Revue médicale de l'Est“ veröffentlicht. Die Greise waren alle gesund und gehörten der Arbeiter-Classe an. Die Messungen ergaben Folgendes: Bei 41 von 60 Greisen, deren Größe man vor ihrem Eintritt in's Militär her kannte, hat sich diese verringert, darunter bei 16, d. h. 40 Percent, nur um einige Millimeter. Andererseits ist eine Verkürzung von 7, 8, ja 9 Centimetern nicht selten. Sie wurde in 8 Fällen,

Wenn Sie eiferfüchtige, neidische Gedanken fassen und deren Wellen ausfinden, kommen diese mit jammern den eingeklemmten gleichen Wellen Anderer zu Ihnen zurück, und Sie werden sich elend fühlen, solange Sie sich nicht von denselben losmachen. Ebenso werden Wellen des Hasses Ihnen Schaden zufügen, da dieselben auf ihrer Reise an Kraft und Macht zunehmen müssen. Das alte Sprichwort: „Rückwärtige Gedanken sind wie die Hüner; sie werden schließlich zu Hause verzeht.“ kommt der Wirklichkeit viel näher, als man im Allgemeinen voraussetzt. Negerliche Gedanken erregen stets Aerger in einem Anderen, es wäre denn, daß dieser sich diesen schlechten Gedanken gegenüber auf den positiven Standpunkt gestellt hätte, und wenn dies nicht der Fall ist, sendet dieser Andere die gleich schlechten Wellen zurück; und außerdem mischen sich alle dertlei Gedankenwellen mit ein und vermehren das lasterhafte Werk. Gewiß haben Sie die Leute schon sagen hören: „Der Mensch findet immer, was er sucht.“

Selbstverständlich thut er das, er kann selbst nichts dafür, denn seine Gedanken ziehen andere derselben Gattung an, und er muß die Welt mit der Farbe seiner geistigen Brille zu Gesicht bekommen. Gute Gedanken ziehen gute an; böse Gedanken thun dasselbe mit bösen Gedanken. Wenn Sie einen Menschen hassen und Sie senden ihm Gedanken des Hasses zu, erhalten Sie sicherlich Haß zurück und werden bald einer häßlichen und hassenden Welt in's Gesicht sehen müssen. In der Gedankenwelt erhält man das zurück, was man ausgesandt hat, und zwar mit hohen Zinsen. Schicken Sie lebenswürdige Gedanken aus, so werden Sie solche mit Zinsen zurück erhalten, und stets werden Sie sich von einer lebenswürdigen, heilsamen Umgebung begrüßt sehen und Sie werden gewiß am meisten dabei gewinnen. Selbst von dem egoistischen Standpunkte allein rentirt es sich, nur die besten Gedanken circulieren zu lassen. Versuchen Sie es nur einmal eine gewisse Zeit lang, sagen wir einen Monat, nur gute Gedanken zu hegen und auszusenden, Sie werden einen gewaltigen Unterschied in allen Dingen finden; ein großer Wechsel wird in Ihnen selbst vor sich gehen und mit Abneigung und Ekel werden Sie auf Ihre frühere niedrige Denkwiese herabblicken und nicht für Alles in der Welt möchten Sie wieder zu derselben zurückkehren; wenn man Ihnen ein Vermögen anbieten würde, Sie würden sich weigern; dessen bin ich gewiß. Wenn ehe der Monat vorüber ist, werden Sie sich der hilfreichen Macht der stets zurückkehrenden Gedankenwellen bewußt sein und Ihr ganzes Leben wird sich für Sie anders gestalten. Versuchen Sie es gleich jetzt, Sie werden es niemals bereuen oder bedauern.

(Schluß folgt.)

b. h. 20 Percent, constatirt. Außerdem fand Dr. Pariot noch folgende Zahlen: Bei 9 Greisen 3 Centimeter, bei 8 Greisen 5 Centimeter, bei 7 Greisen 6 Centimeter, bei 8 Greisen 9 Centimeter. Diese Verringerung der Größe ist unabhängig vom Beruf, wie vom Alter, denn während ein Greis von 88 Jahren nur 3 Centimeter verloren hatte, war bei einem anderen von 64 Jahren ein Verlust von 9 Centimetern bemerkt worden. Ebenso wie die Körpergröße nimmt das Gewicht mit dem Alter wieder ab. Doch gibt es auch Ausnahmen von dieser Regel. So hat Dr. Pariot bei einigen Greisen bei guter Pflege eine Zunahme von 3 bis 6 Kilogramm im Zeitraum von einigen Monaten beobachtet können. Hatte der Körper einmal dieses Gewicht erlangt, so blieb letzteres ziemlich stationär.

(Zu große Höflichkeit.) König Oscar von Schweden paßte einst eine kleine Stadt, welche festlich geschmückt war, und in der ein ungeheures Transparent seine Aufmerksamkeit besonders erregte. Es hing an einem düster aussehenden Hause und zeigte die Inschrift: „Willkommen Eure Majestät!“ — „Was ist das für ein Haus?“ fragte der König. — „Das ist das Gefängniß, Eure Majestät“, antwortete einer der Rathsherren. Der König lachte und verabschiedete sich mit den Worten: „Das ist der Höflichkeit doch etwas zu viel!“

(Eine Leiche im Koffer.) In einer unbenützigen Kegelbahn zu Ennsval wurde die in einem Koffer gepackte Leiche einer elegant geputzten, etwa 30-jährigen Frau gefunden. Sie ist anscheinend in Folge einer verbrüchlichen Operation gestorben. Die Inhaberin einer von ausländischen Damen besuchten Pension in Ennsval, gegen die eine Untersuchung bevorstand, sowie sämtliche Pensionärinnen sind verhaftet worden.

(Schmuggel von Antiquitäten.) Der amerikanische Staatsbürger Dr. Banks, der mit Ermächtigung der ottomanischen Regierung archäologische Ausgrabungen in Mesopotamien betreibt, wurde, wie man der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel schreibt, in flagrantem heimlichen Schmuggel von Antiquitäten ertappt. Es handelt sich um sechzig Kisten, welche, während sie sich auf dem Wege nach Bombay befanden, in Bassorah beschlagnahmt wurden. Dr. Banks mußte sein Delict zugestehen. Da die amerikanische Gesandtschaft in Konstantinopel Entschuldigungen vorbrachte, wurden die Ausgrabungen, welche suspendirt worden waren, wieder aufgenommen.

(Korea modernisirt sich.) Aus Seoul wird der „Köln. Zig.“ vom 24. October geschrieben: Die japanischen Friseur- und Schneider-Verdienen augenblicklich viel Geld, denn bis Ende October sollen auf kaiserlichem Befehl sämtliche koreanischen Beamten im Ministerium des Aeußeren, im Hofceremonienamte und im Bürgermeisterramte der Hauptstadt, sowie alle Handelskaufleute der offenen Häfen nobil Unterbeamten europäische Kleidung und Haartracht anlegen; auf diese Weise ähneln die Koreaner den Japanern dann vollkommen. Die Anregung dazu ist natürlich von Japanern ausgegangen. Es wurde sogar dem Kaiser nahegelegt, mit gutem Beispiel voranzugehen, jedoch das officielle Trauerjahr rettete ihn.

(Von merkwürdigen Begleitererscheinungen des russisch-japanischen Krieges) wissen die russischen Blätter zu erzählen. In Michni-Nomgorod verstehen es, wie der „Wolgarr“ mittheilt, die reichen Kaufmannsöhne vorrefflich, das Wehrpflichtgesetz zu umgehen. Da sie sich vor der Einreihung in die active Armee fürchten, verheimlichen sie es sogar nicht, in den Polizeidienst zu treten. Polizeimannschaften sind nämlich vom Militärdienst befreit und brauchen nicht nach der Mandchurie zu gehen. Es ist ein ergötzlicher Anblick, zu sehen, wie ein Polizeibeamter in liebenswürdiger Weise seine Waaren anpreist. Ein anderer Kaufmann hat einen Posten als Straßknecht angenommen. Auf ähnliche Weise sucht man sich auch in anderen Gegenden Russlands dem verhassten Kriegsdienste zu entziehen. Da Volksschullehrer nicht unter Waffe zu dienen brauchen, sind fündige Leute aus der Gegend von Dorpat unwillig auf den Gedanken gekommen, sich als Jugendbildner zu etabliren und für jeden Preis zu „arbeiten“. Die ärmeren Gemeinden nützen das natürlich in ihrer Weise aus; so hat sich z. B. die Gemeinde Kanden vor Kurzem einen Lehrer geleistet, der monatlich genüge vier Rubel Gehalt bekommt.

(Ein theurer Proceß.) Die Stadt New-York benötigt seit Jahren bei ihren Feuerproben ein patentirtes Saugventil, ohne dafür je eine Lizenz bezahlt zu haben. Schon 1877 verklagte der Erfinder die Stadt und seit diesem Jahre dauert nun der Proceß. 1881 sprach das Gericht dem Erfinder eine Entschädigung von 1,182,117 Dollars zu. Inzwischen hatte der Erfinder Knibbs seine Ansprüche an die Stadt New-York um 800,000 Dollars an einen Mr. Campbell verkauft, der mit dem Urtheil jedoch nicht zufrieden war. Der Proceß dauerte also fort und jetzt hat die Summe, die die Erben Campbell's fordern, mit den Zinsen die respectable Höhe von 26,331,819 Dollars erreicht. Wie die Verhältnisse in Amerika liegen, ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß New-York verurtheilt wird, die Summe zu bezahlen. Nichts illustriert übrigens die Mißwirtschaft in den Verwaltungen der amerikanischen Städte besser, als die Thatfache, daß eine Stadt jahrelang eine patentirte Erfindung benötigt, ohne jede Entschädigung an den Erfinder.

(Eine Löwenjagd in Newyork.) Vor einigen Tagen genossen, wie aus Newyork gemeldet wird, die in dem Thiergarten des Central Park von Newyork anwesenden Besucher das etwas ungewöhnliche Schauspiel einer Löwenjagd. Der Wächter war gerade im Begriff, in das Innere des Löwenkäfigs zu treten, als der Löwe plötzlich mit einem mächtigen Satz über den Kopf des Wächters hinwegsprang und mit flüchtiger Hand das etwas entfernte Gebüsch erreichte. Sofort machten sich an 50 mit Flinten und allerhand landwirthschaftlichen Geräthen bewaffnete Leute an die Verfolgung des Thieres, welches schließlich in einer dunklen Ecke des Affenbauens Zuflucht nahm. Ein tragbarer Käfig wurde darauf herbeigebracht und ein großes Stück Fleisch hineingethan. Das Thier wollte jedoch durchaus nicht auf diese Lockung reagieren. Erst als Feuerwehreute große Wasserstrahlen auf den störrischen Löwen richteten, verstand sich das Thier, wenigleich in mürrischer Laune, den Käfig zu betreten, worauf dessen Thüre unter großem Applaus der die aufregende Jagd in atemloser Spannung verfolgenden Menschenmenge geschlossen wurde.

(Alter schützt vor — Cheirung nicht.) Die Londoner Gesellschaft freut sich einer neuen „cause celebre“. Einer der vornehmsten Pairs der vereinigten Königreiche, der Earl of Stair, hat seine Gemahlin „böswillig verlassen“, und ist von ihr auf Scheidung verklagt worden. Das ist an sich nichts so Ungewöhnliches, wäre der galante Graf nicht ein Greis von 85 Jahren. Er hat während seines langen Lebens verschiedene wichtige öffentliche Aemter bekleidet, so das eines Kanzlers der Universität Glasgow, und war auch Mitglied des Parlaments. Einige englische Blätter finden den Vorfall umso pikanter, als der Earl und die Countess of Stair seit dem Jahre 1846 miteinander vermählt seien, also fast 60 Jahre gebraucht hätten, um ihre gegenseitige Abneigung zu entdecken. Damit sind sie insofern im Fortschritt, als diese erste Ehe des Earl 1895 durch den Tod seiner Gemahlin gelöst wurde, die übrigens eine Tochter des letzten Herzogs von Coigny und eine Enkelin jener schönen Aimée von Coigny war, deren interessante Memoiren vor einiger Zeit herausgegeben wurden. Bald nachher schloß der schon hoch in den Siebzigern stehende Lord eine zweite Heirat. Das jugendliche Feuer des liebebedürftigen alten Herrn scheint nun auch diese überdauern zu sollen.

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen worden ist eine Bißfliege; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

**Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.**

Ausstellung ungarischer Industrieller. Handelsminister Hieronymi hat am 18. d. die in den Barterlocalitäten der hauptstädtischen Redoute untergebrachte Ausstellung ungarischer Kleinergewerbetreibender eröffnet. Der Minister wurde von der Protectorin Baronin Ernst Daniel, der sich Gräfin Albin Galky angeschlossen hatte, begrüßt und durch die Ausstellung geleitet. Se. Excellenz befandete bei jedem einzelnen Aussteller großes Interesse, informirte sich eingehend über die Productions-Verhältnisse, und ließ sich die Kammfabrikation und die Herstellung von Perlmutterknöpfen mittelst der in der Ausstellung im Betriebe stehenden Maschinen demonstrieren. Auch die in der Ausstellung erzeugten Filigran-Emailarbeiten erregten das besondere Interesse des Ministers. Bevor Se. Excellenz die Ausstellung verließ, nahm er noch Veranlassung, der Protectorin Baronin Ernst Daniel für ihre im Interesse der Förderung des Kleinergewerbes betätigten Bemühungen zu danken. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß ohne staatliche Unterstützung eine Institution entstanden ist, welche berufen ist, den Producenten dem Conumenten näher zu bringen, und daß die Damen der Gesellschaft sich die schöne Aufgabe zum Ziele setzten, das Kleinergewerbe auf diese Art zu fördern und zu entwickeln. Nach beinahe einständigem Aufenthalt entfernte sich dann der Minister.

**Original-Telegramme.**

Budapest, 21. December. Aus Kreisen der Opposition verlautet, dieselbe wäre zur Vermeidung des Ex-lex-Zustandes bereit, in Modificationen der Hausordnung einzugehen und die Staatsnothwendigkeiten zu erledigen, vorausgesetzt, daß Graf Tisza sich zurückziehe. In der liberalen Partei herrscht jedoch wenig Hoffnung auf die Möglichkeit einer friedlichen Entwirrung, da Tisza's und Perczel's Rücktritt als ausgeschlossen erklärt wird.

Budapest, 21. December. Die Opposition spielt sich officiell als intransigent auf, in Privatkreisen hingegen erörtert sie die Idee eines Compromisses, weil ihr vor den Neuwahlen bangt, denn sie fürcht wohl, daß das Bündniß mit der Nationalpartei und Volkspartei ihr zum Schaden gereicht, da Letztere nur auf Kosten der Unabhängigkeits-Partei Zuwachs gewinnen und nur unabhängige, nicht aber regierungsfreundliche Wahlbezirke erobern können; den Preis werden daher die Unabhängigen bezahlen. Apponyi und Károlyi werden natürlich nach den Wahlen den Unabhängigen den Rücken kehren. Diese sichere Berechnung läßt die Regierung kalt. Die Kampfeslust der Opposition hat ferner die Thatfache abgekühlt, daß der König außer Tisza keinen anderen ungarischen Staatsmann empfängt. Hiedurch ist jede Berechnung der Opposition hinsichtlich der Erthütterung der Stellung Tisza's hinfällig.

Petersburg, 21. December. In den Militär-Bezirken von Warschau, Wilna, Kiew, Rajan, Petersburg, Moskau und Odesa ist eine theilweise Mobilmachung angeordnet worden.

**Fremden-Liste**

vom 21. December.

- Hotel Kaiserlicher Kaiser. Husak, Hofrath, Felds., Ober-Hofrath, von Mühlbach, Hofrath, Ober-Substitut, von Medelski, Zimmermann, Tuchfabrikant, Reuß, Hof-Beamter, von Schöburg, Goroian, Advocat, von Klauenburg, Hubert, Architect, Bangsch, Kaufmann, von Wien; Faller, Schüller, von Sophia; Dr. Saffu, Harzer, von Kronstadt; Krauß, Kaufmann, von Sarafan; Sedt, Kiss, Telegraph, Kaufleute, von Budapest.
- Hotel Neiger. Adam, Beamter, Winter, Kaufmann, von Budapest; Traub, Kaufmann, von Bistritz; Mayer, Kaufmann, von Großmaderin; David, Kaufmann, von Kery.
- Hotel Ribain. Jenciu, Notar, von Hochfeld; Capatorea, Galen, Tapezier, von Corlesd.

(Eingekendet.)

Die Klausenburger Filiale der „Fiumaner Kaffee-Import-Gesellschaft“, Mátyás Király-tér 12, liefert porto- und zollfrei zu Fiumaner Original-Preisen: Kaffee, Thee, Rum, Liqueur, Cacao, Cacao-Lade, Cacao. — Das Blatt „Károly“ wird gratis verwendet.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 22. December 1904.

Suspensu Nr. 5.

Suspensu Nr. 5.

Benefice Franz Redl:

**Cine tolle Nacht.**

Große Feste mit Gesang in 5 Acten von Freund und Mannsbild.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 20. December.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.75	1860-er Lose	156.50
4-%ige „Kronen-Rente“	98.05	Defferr.-ungarische Bank-Actien	163.50
3 1/2-%ige „Kronen-Rente“	88.80	Ungarische Credit-Actien	803
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.—	Defferr.-ungarische Credit-Actien	674.50
Kronen-Tab. Grundentl.-Obligat.	98.50	Defferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	648.50
Ungarische Prämien-Lose	211.—	20 Francs-Stücke	19.04
4-%ige Reichsregulirungs-Lose	162.—	Deutsche Reichsmark	117.57 1/2
4-%. co. Reuerr. Kron.-Rente (Mai)	99.75	London a vista	239.42 1/2
4-%. co. „Silb.-Rente (Jan.)	100.—	Paris a vista	96.22 1/2
4-%. co. Defferr. Gold-Rente	120.—	R. u. f. Ducaten	11.36
4-%. co. „Kronen-Rente“	100.—	20 Mart	28.50
4-%. „Habsburger“	100.—	Defferr. Creditanstalt VII. Emission	99.50
4-%. „Albina“	100.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%. „Albina“	100.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 20. December.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.55	3 1/2-%ige österr. Anleihen-Rente	91.25
4-%ige „Kronen-Rente“	98.05	1860-er Lose	156
3 1/2-%ige „Kronen-Rente“	88.80	Defferr.-ungarische Bank-Actien	163 1/2
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.—	Ungarische Credit-Actien	802
Kronen-Tab. Grundentl.-Obligat.	98.50	Defferr.-ungarische Credit-Actien	678.25
Ungarische Prämien-Lose	210.—	20 Francs-Stücke	19.06
4-%ige Reichsregulirungs-Lose	163.—	Deutsche Reichsmark	117.57 1/2
4-%. co. Reuerr. Kron.-Rente (Jan.)	100.15	London a vista	239.40
4-%. co. „Silb.-Rente (Jan.)	100.05	Paris a vista	95.20
4-%ige Defferr. Gold-Rente	119.55	R. u. f. Ducaten	11.32
4-%ige Defferr. Kronen-Rente	100.35	Italienische Rente	95.20
4-%. „Habsburger“	100.—	Defferr. Creditanstalt VII. Emission	99.50
4-%. „Albina“	100.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

**Hermannstädter Münzen-Platzcours**

vom 21. December.

Ducaten	R. 11.26	11.36	Rauf Verkauf	100 Mark (Gold)	R. 117.25	117.70
Rei (Silber)	92.90	93.30		100 Mark (Silber)	117.25	117.70
Rei (Silber)	92.—	93.—		Rapenbör	19.—	19.08
Käuf. Erz (Gold)	21.50	21.70		Rubel (Noten)	253.25	254.50
Flund Sterling	23.80	24.—		Rubel (Silber)	244.—	246.—

# Die schönsten

Ansichts- und Künstlerpostkarten insbesondere auch für Weihnachten und Neujahr sind in aussergewöhnlich grosser Novitäten-Auswahl zu billigen Preisen zu haben in G. A. Seraphin's Buchhandlung: Heltauergasse 7 und vis-a-vis dem Rathaus.

Auf je 5 Karten wird eine Freikarte gegeben.

**Bahnhofplatz Nr. 1**  
sofort zu vermieten:

## Wohnung,

große Keller, Schüttboden und Stallungen,  
**Eisgruben.**

Näheres dort zu erfragen bei der Hauseigentümerin  
Frau **Sophie Roth.** [1001] 14

### Siebenbürger Gebirgsweine

von **Josef B. Teutsch, Schässburg.**

reichtest Auswahl edelster  
**Dejerts, Tafel- und  
Zischweine**

garantirt naturrein

empfehlen  
**Johann Billes,**

Hermannstadt.

Präsentförbe zu Weihnachts- und Neujahr-  
Geschenken. [1194] 1-5

Bestellungen werden prompt besorgt.

## A. Morawetz,

Juwelier und Graveur,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14.

empfehlen dem geehrten p. t. Publicum sein reichfortirtes  
Juwelen-, Gold-, Silber- und Uhren-Lager für

### Weihnachts-

### Neujahr-Geschenke.

Bestrenomirtes Goldwaaren-Geschäft.

Eigene Werkstätte für Reparaturen und  
Reparaturen.

Reelle Bedienung. — Gewissenhafte Garantie.

Achtungsvoll

A. Morawetz.

[995] 34

### Wohnung zu vermieten:

3 Zimmer, Küche, Vorzimmer und Garten vom  
1. Januar 1905

Reussbachgasse 3.

Zu erfragen in der Staats-Irrenheilanstalt bei  
Mies. [1179] 2-3

Grösstes Lager  
**Handschuhe**  
besten Qualitäten in Glacé-, Schwed-,  
Venetia-, Wasch- und Engl. Nappa-Leder,  
schöne Auswahl gestrickte, Tricot- u. Leder-  
**Winter-Handschuhe,  
Hosenträger**  
in schönsten Ausführungen, passende  
**Weihnachts-Geschenke**  
empfehlen [1121] 4-4

**A. Bittermann,**  
Heltauergasse,  
vis-a-vis „Hotel Röm. Kaiser“.

Da ich achtunddreissig Jahr'  
Hier als Gastwirth thätig war,  
Bin ich — János Frohn genannt —  
Längst schon mehr als stadtbekannt.  
Als man „67“ schrieb,  
Fasst' mich der Erhaltungstrieb  
Und ich fing als armer Mann  
Mit der „weissen Taube“ an,  
Kam nach vierzehn Jahren dann  
In das „Hotel Habermann“. —  
Doch die Bretterpromenad'  
Wurde schliesslich mir zu fad',  
Und — noch ist kein Monat um —  
Zog ich in mein Eigenthum  
In die Poschengasse aus;  
Nummer 16 trägt das Haus. —  
All' Ihr Freunde, Gönner, Brüder,  
Kommt zur „weissen Taube“ wieder!  
Die Lizenz, die hab' ich schon,  
Auf daher zum „Alten Frohn!“  
[1196] 1-2

In dem neugebauten Hause Honterus-  
gasse Nr. 2a sind folgende moderne

## Wohnungen

sofort zu vermieten:  
im Parterre:  
1. eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern,  
2. eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern.  
Beide Wohnungen sind mit Badezimmer, Küche,  
Speis, Keller und Aufboden, Wasserleitung in der  
Küche und elektrischer Beleuchtung versehen.  
Näheres zu erfragen in der Realitäten-Ver-  
waltung der Hermannstädter allgemeinen  
Sparcassa, Grosser Ring Nr. 12. [1157] 2-3

### Frische Fische:

**Waller, Fogos, Karpfen.**  
Bestellungen auch für auswärts werden prompt  
effectuirt. [1195] 1-1

**Leopold Neumann,**  
Heltauergasse 16.

Conditorei Boda. Passende und beliebte

## Weihnachts-Waaren.

schön decorirte Christbäume verschiedener Grössen, sowie alle in das Conditorei-Geschäft  
schlagende Artikel in großer Auswahl, Kletzenbrod (Weihnachtsbrod), Mohn-  
und Nussbeugl in feinsten Qualitäten zu haben im [1182] 2-2

Haupt-Geschäft: Grosser Ring Nr. 13  
und in meinen  
Filialen: Heltauergasse 61 und Bretterpromenade 8.  
Achtungsvoll **Julius Boda, Conditior.**

Conditorei Boda. Nur solide Waare. — Billigste Preise!

**Hugo Lüdecke,**  
Juwelier,  
Grosser Ring Nr. 12,  
bestehend seit dem Jahre 1850,  
empfehlen sein großes Lager von

## Juwelen, Gold- und Silber- Waaren

für **bleibende und werthvolle  
Weihnachts-Geschenke.**

Grösste  
Auswahl von  
**Schmuck-  
Gegenständen**  
in Brillanten, Diamanten,  
14-karat. Gold, Granat und  
billigstem Silber-Mode-Schmuck.

Echt 13-löthige  
**silberne Essbestecke,**  
Löffel, sonstige Tafelgeräthe, Stöcke, Cigaretten-Dosen etc.  
[1092] 6-6

Fabrikslager in **China- und Alpacca-Silberwaaren**  
aller Art, von ausschließlich bekannt ersten Firmen, wie:  
Christoffe, Berndorf u. a.

Eigene Werkstätte für Bestellungen und Reparaturen.  
Schnellste Expedition von Postaufträgen!

Nur für Weihnachten  
verkauft einen grossen Theil seines **Cravatten-Lagers** zu aussergewöhnlich billigen  
Preisen

**Julius Wermescher**  
Grosser Ring 13.

Kaufen Sie als practisches Geschenk

1 Stück Jugendwebe	Kronen 11.-	[1184] 4
1 „ Brautleinwand	„ 16.-	
1 „ Elsas-Webe	„ 17.-	

in der **Wäsche-Confection** nur Heltauergasse Nr. 1.

**Hüte Winter-Kappen**  
für Herren und Knaben  
Letzte Neuheiten.

Nur bestrenomirteste Fabrikate, aus feinstem Hasen-  
haar-Velour, sehr empfehlenswerth, dann Winter-Loden,  
Woll-Velour, Velvet etc. Diverse Formen zum Herablassen, aus Persianer,  
Nutria, Sealkanin, Krümmer, Plüsch, Loden etc.

**Cylinder (Seidenhüte) und Claques**  
Frühjahrsform 1905.

**Damen-Kappen** [1185] 2-4  
Bekannt billigste Preise bei  
**Carl Niedermaier, Hutmacher.**

## Für Jung und Alt

geeignete, gediegene und practische Weihnachts- und Neujahr-Geschenke in aussergewöhnlich reicher Auswahl zu  
billigen Preisen! — Insbesondere seien empfohlen:

Bilderbücher, auch sogenannte „unzerreissbare“.  
Jugendschriften für Knaben und Mädchen jeden Alters.  
neue und sehr billige Antiquariats-Exemplare,  
Schultaschen, Reisezeuge, Notizbücher und alle pract.  
Bedarfsartikel für die Schule.  
Gesellschafts- und Beschäftigungs-Spiele, Baukasten,  
Farbkasten und Malbücher.  
Prachtwerke und Klassiker.  
Neueste Geschenklitteratur in eleganten Einbänden;  
Schreib- und Musik-Mappen,  
Decorationsartikel zu billigen Preisen!

Kassetten mit Briefpapieren, Couverts und Billets de  
Correspondence in modernster Ausstattung.  
Schöne Bilder in eleganten Rahmen.  
Photographie-, Poesie- und  
Postkarten-Albuns in den reizendsten Einbänden; Post-  
karten für Weihnachten und Neujahr.  
Kalender 1905 für den Salon-, für Bureau- und Haus-  
gebrauch;  
Elegante Schreibzeuge und andere practische und hübsche  
Gegenstände für den Schreibtisch. [1188] 2-2

Zur eingehenden Besichtigung der Weihnachts-Ausstellung ladet freundlichst ein die  
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung **G. A. Seraphin,**  
Heltauergasse Nr. 7 und Ecke Grosser Ring-Fleischergasse  
(vis-a-vis dem „Röm. Kaiser“).

**Friedrich Baumann,**  
Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“,  
empfehlen billigst

## Saison-Neuheiten

in  
Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaaren;  
hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe,  
Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel,  
Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.

Commissions-Niederlage  
von  
**Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach**  
zu Original-Verkaufspreisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustrirem Preiscurant die  
**einzig echte**  
**Prof. Dr. Jaeger'sche** [895] 6-6

**Original-Normal-Wollwäsche**  
aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von  
**W. Benger Söhne in Bregenz.**

Siehe eine Beilage.

Notizen.

(Eintausende Erbinen) Aus Newyork schreibt man: Natalie Schenk, eine reiche „Belle“ aus Washington, lernte auf einer Europareise in Monaco Capitän Glen Collins, den Officier eines englischen Garderegiments, kennen. Er ist ein Mann von betriebsamen Allüren, und es fiel ihm nicht schwer, selbst auf die verwöhnte Schöne einigen Eindruck zu machen. Er folgte ihr nach Amerika, wo er nun in den feinsten Hotels wohnt und das Geld geradezu fliegen ließ. Er behauptete, ein jährliches Einkommen von 50.000 Pfd. Sterling und ein Schloss, Clifton Hall, zu besitzen, vor Allem aber bei Hofe und in der höchsten Aristokratie Zutritt zu haben. Man fragte nicht weiter, forschte nicht, sondern nahm ihn auf seine Visitenkarte hin in die Familie auf. Jetzt stellt sich heraus, daß er außer seiner Officiersgage ganze 16 Pfund Zuschuß von einem mitleidigen Verwandten erhält, daß kein Stein von Clifton Hall sein eigen ist, und Niemand in London etwas von ihm wissen will. Und um Allem die Krone aufzusetzen, wurde er wegen betrügerischen Schuldenmachens als Officier cassiert, und die schöne Natalie mußte sogar ihre Hochzeitsgeschenke verpfänden, um ihres Gatten Meißelspeisen nach Honolulu zu bezahlen. Wie war nun Collins zu Werke gegangen, um die Erbin einzufangen? Er hatte sich vier Monate Urlaub genommen, etwas Geld zusammengepumpt, war nach Monte Carlo gefahren, hatte dort einige Tausend Pfund gewonnen, mit denen er seinen Aufwand hier bestritt und den Goldfisch fing. Natalie ist jetzt in Paris mit ihrer Mutter und dürfte bald um eine Erfahrung reicher und von aller Tiefsucht curirt den Staub Europas von den Füßen schütteln, um in der Heimat das Experiment ihrer Heirat zu vergessen. Weinade zur selben Zeit ist Helene Morton, deren unglückliche Ehe mit dem Grafen Bojov de Talleyrand, Herzog von Valency, gerichtlich geschieden wurde, nach Pittsburg zurückgekehrt. Sie bekam von ihrem Vater unter Anderem das 2<sup>te</sup> Millionen werthe Schloß Valency mit in die Ehe, das der Herr Herzog gewaltige Anstrengungen zu behalten macht. Der dritte Ehefall ist endlich der der Alice Thaw, die sich den Herzog von Yarmouth erstand. Den Bildern nach ist Natalie Schenk die schönste von den drei Frauen. Es ist leider nicht zu hoffen, daß durch die eben geschiedenen Vorgänge die amerikanischen Dollarsorten von ihrem Durst nach blauem Blute geteilt sind. Es wird wohl noch mancher Tropfen Wasser den Hudson hinabfließen, ehe der letzte blaue Blutige Bettler von dem Vater der letzten Millionen-Tochter sammt seinem Abel erstanden sein wird.

„Millenniumtelep“ (Nebhschule) Ragyhöf. Kein landwirtschaftlicher Zweig ist so ertragreich, wie die Traubencultur. Die „Millenniumtelep“ Nebhschule, welche unter staatlicher Aufsicht und mit staatlicher Subvention gegründet wurde, ist die verlässlichste Bezugsquelle von Nebenedlungen, nachdem dieselbe derzeit die größte und leistungsfähigste Nebhschule des Landes ist. Diese Mutterschule entwickelte sich unter der sachmännlichen Leitung des Eigentümers Karl Buding zu einer

Nebhschule allerersten Ranges, wovon die untenangeführte königl. ung. Notariats-Urkunde Jedermann überzeugen soll. (Abschrift, überreicht vom ungarischen Text.) (B. H.) Zeugniß. Unterfertigte bezeugen hiemit, daß der Ragyhöfer Injasse und Grundbesitzer Herr Karl Buding, Eigentümer der „Millennium-Anlage“, uns 1027 Stück Anerkennungs- und Dankschreiben im Original zur Einsicht auflegte, nicht nur aus allen Gegenden Ungarns, sondern auch vom Auslande. Aus den Anerkennungs- und Dankschreiben überzeugten wir uns, daß der Eigentümer des „Millenniumtelep“, Herr Karl Buding, nicht nur die vornehmsten Herrschaften als Kunden besitzt, sondern auch viele landwirtschaftliche Vereine, Berggemeinden, Genossenschaften, moralische Körperschaften, Gesellschaften und in sehr großem Maßstabe Privat-Belegutbesitzer, von welchen sehr viele — wovon wir uns persönlich überzeugten — ihren Nebenbedarf in 50.000, 100.000, selbst in 200.000 Stück Posten, laut angelegten Erklärungen, zu der größten Zufriedenheit bei dem „Millenniumtelep“ in Ragyhöf deckten. Von all diesem Umfange geben wir bereitwillig Zeugenschaft. Temesvar, den 19. August 1904. M. Schadek m. p., Bruno Majschel m. p. (B. H.) Auf Grund des durch mich am unterzeichneten Orte und Tage unter Zahl 873 1904 aufgenommenen Protocollbescheide bezeuge hiemit, daß die mir bekannten Herren Michael Schadek, Sparacassa Director, Szabadfalvai Injasse, und Bruno Majschel, Advocaten-Magorofant, Temesvarer Injasse, obiges Zeugniß vor mir eigenhändig unterfertigten. Temesvar, den 19. August 1904. Michael Suidich, als der durch die Temesvarer königl. ung. öffentl. Notariatskammer unter Zahl 569/1904 entsendete Stellvertreter des Temesvarer königl. öffentl. Notars Herren Dr. Emerich Telbisz. — Mit Nächstem kehren wir auf die Beschreibung der Pflanzger und Anzuger 300 Kat.-Jochs und die 152 Kat.-Jochs große Ragyhöfer „Millennium-Anlage“, Eigentum des Herrn Karl Buding, zurück.

(Ein entmutigter Mann) in Newyork beklagt sich darüber, daß die Frauen sich in alle bisher von den Männern allein ausgeübten Berufe eingedrängt hätten. „350.000 Frauen in öffentlichen Stellen!“ fragt er pathetisch, „was soll nun aus mir werden?“ „The Womens Tribune“ schlägt ihm allerlei vor. Er kann sich einer der zahlreichen Genossenschaften anschließen, die den Frauen ihre Arbeit genommen haben. Er kann eine Waisenhalle gründen oder eine Seifenfabrik, eine Molkerei errichten oder einen Kleiderladen mit fertigen Costümen eröffnen, er kann es auch mit einer großen Weberei oder Spinnerei versuchen. Sogar der Mühlbetrieb steht ihm frei. Er kann Conerven einfischen und Häuser mit Gas und Electricität beleuchten und mit Wasser heizen. Alle diese Beschäftigungen und hundert andere mehr gehören einft den Frauen und man nahm sie ihnen. Sie widersehten sich nicht. Sie arbeiteten weiter auf den übrig gebliebenen Gebieten, bis auch diese von dem Fortschritt der männlichen Industrie in Anspruch genommen wurden. „Sei nicht entmutigt, Bruder“, schließt die amerikanische Zeitung tröstend, „die Frauen werden Dir noch viel zu

thun übrig lassen, besonders, wenn sie sich erst die für sie geeigneten Arbeitswege geebnet haben. Aber ist es nicht kleinlich, wenn die Männer, die den Frauen fast alle Arbeit genommen haben, jetzt ängstlich und zornig die Berufe aufzählen, an denen die Frau theilzunehmen sucht, um sich eine Stellung oder einen angemessenen Unterhalt zu erringen?“

(Ein treuer Freund vom Kindes- bis zum Greifenalter.) Unter den Spielen der Kinder gibt es wohl nur ein einziges, mit dem sich das Kind, der Vater und Großvater gleich gern beschäftigen. Es ist auch in anderer Beziehung ein einzig dastehendes Spiel, ein Spiel, das allmählich vergrößert werden kann und dadurch immer interessanter und lehrreicher wird. Die meisten unserer Leser werden schon richtig auf „Richter's Anker-Steinbaukasten“ gerathen haben, die in der That als ein treuer Freund vom Kindes- bis zum Greifenalter bezeichnet werden dürfen. Immer zahlreicher werden die Eltern, die als Kinder selbst mit dem Anker-Steinbaukasten spielten und nun das ihnen lieb gewordene Spiel für die eigenen Kinder kaufen und in Gemeinschaft mit ihnen wieder zu bauen beginnen. Sie bauen umso lieber gemeinsam mit ihren Kindern, als die prachtvollen Bauvorlagen mit Einführung der neuen Folge eine große Vervollkommnung erfahren haben. Und die Großeltern, die schon mit ihren Kindern gern sich am Aufstellen der herrlichen Bauwerke beteiligten, bauen jetzt mit ihren Enkeln. Ein Spiel- und Beschäftigungsmittel, das auf solch außergewöhnliche Erfolge zurückzuführen kann, verdient gewiß die Beachtung aller Eltern. Um das Bauspiel unterhaltender zu gestalten, hat die Richter'sche Fabrik neuerdings eine zweite Ergänzung eingeführt, durch die es möglich wird, prachtvolle eiserne Brücken mit schönen steinernen Brückenköpfen aufzustellen. Es kann nämlich jetzt zu jedem Anker-Steinbaukasten ein Anker-Brückenkasten als genau passende Ergänzung gekauft werden, und da die Brücken und für die Kinder sehr werthvolle Richter'sche Ergänzungsanordnungen auch auf die Anker-Brückenkästen übertragen worden ist, so ergänzen auch diese sich planmäßig untereinander. Das uns vorliegende Brückenbuch enthält so prachtvolle Brückenvorlagen, daß nicht bloß die Kinder, sondern auch Erwachsene sich gern mit dem Nachbauen der Brücken befassen werden. Wer Näheres zu erfahren wünscht, der lasse sich von J. Ad. Richter & Cie., königl. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I. Operngasse 16, die neue illustrierte Preisliste kommen; sie wird unentgeltlich zugesandt und enthält auch zahlreiche hochinteressante Urtheile von der Weltausstellung in Sanct Louis.

(Internationaler Congress für Choralkunde.) Zu dem vom Paps Pius X. für Mitte August 1905 in Straßburg im Elsaß anberaumten Internationalen Congress für Choralkunde sind als Commissions-Mitglieder für die Länder Oesterreich-Ungarns die Herren Ramollo Grunewald, Professor an den bischöflichen Priester-Seminarien in Raab, P. Michael Horn, O. S. B. in Setau, und Propst J. Witterer in Brigen berufen worden.

Kein Poufel oder abgelegene alte Schuhe.

Warum in die Ferne schweifen? Bestes deutsches Fabrikat sind die Harburger Gummischuhe.

Alleiniger Verkauf der bekanntesten Galloschen u. Schneeschuhe direct aus der Fabrik bezogen, bester Schutz gegen Kälte und Nässe

Herrn-Galloschen, beste Sorte, zu fl. 2.50. Kinder-Galloschen, beste Sorte, zu fl. 1.20. Damen-Galloschen, beste Sorte, zu fl. 1.50. Gummi-Turnschuhe, zu fl. 1.20 per Paar.

in den Schuhwaaren-Geschäften (544) 10

Franz Geisberger, Heltanergasse, Fritz Geisberger, Heltanergasse 11, Sparacassa-Gebäude, Hotel „Neuröhren“, Thoreinfahrt links.

Stets nur das Neueste und Beste in der Saison.

Rum und Thee. Dessert-Theegebäck.

Christbaum-Schmuck in größter Auswahl billigst bei Victor Jauernig, Specerei-, Colonial- und Weinhandlung, Hermannstadt, Mühlgasse 11.

Ebenso empfehle für Weihnachten meine bekannt guten Flaschenweine: Weisswein per Liter 34, 40 und 45 ft. Rothwein " " " " 60 "

Dunstobst und Marmeladen. Honig.

Stets frischgebrannter Kaffee.

Feinste Salon-Bonbons etc.

Richter's Anker-Steinbaukasten sind so bekannt und so beliebt, dass sie eigentlich keiner weiteren Empfehlung bedürfen; sie sind seit 25 Jahren der Kinder liebstes Spiel, das durch Hinzukauf genau passender Ergänzungskästen immer fesselnder und belehrender gestaltet werden kann. Seit einigen Jahren kann jeder Anker-Steinbaukasten auch durch die schnell beliebten gewordenen patentirten Anker-Brückenkästen planmässig ergänzt werden, so dass die Kinder nach Hinzukauf eines solchen Kastens auch prachtvolle eiserne Brücken bauen können. Näheres findet man in der illustrierten Baukasten-Preisliste, die auf Verlangen gern zugesandt wird und die zahlreiche hochinteressante Urtheile von der Welt-Ausstellung in St. Louis enthält.

Richter's Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkästen, sowie auch Anker-Mosaik- nebst anderen hochinteressanten Legespielen sind in allen feineren Spielwaaren-Geschäften zum Preise von K. — 75, 1.50, 3. — und höher vorrätig. Der vielen Nachahmungen wegen sei man aber beim Einkauf sehr vorsichtig und weise jeden Kasten ohne die berühmte Schutzmarke Anker als unecht zurück; denn es wäre unklug, sein gutes Geld für eine minderwerthige Nachahmung zwecklos auszugeben. Wer Musik liebt, der verlange auch die Preisliste über die berühmten Imperator- und Libellion-Musikwerke.

F. AD. RICHTER & Cie., Königliche Hof- und Kammerlieferanten. (1077) 7-7 Contor und Niederlage: I., Operngasse Nr. 16, Wien, Fabrik: XIII., (Hietzing), Rudolstadt, Nürnberg, Olten, Rotterdam, St. Petersburg, New-York.

Grosse Weihnachts-Ausstellung von Galanterie- und Kinderspielwaaren bei J. F. Schneider's Nachfolger Johann Weindel, Hermannstadt, Grosser Ring 15 und 16.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 30. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Lucretia Katona geb. Mera in Nagyerse.

Aufforderungen.

Vom Eszékelyer Bezirksgerichte an Georg Trimia, zur Tagfahrt am 28. December zu erscheinen.

Erläuterungen.

Im Bezirke des Mühlbacher Forstamtes mehrere Forstwart-Stellen. Gesuche bis 28. December.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Katharina Jek geb. Hamlicher aus Uwegen unter Curatel gestellt wurde.

Sorgenfreies Familienstück garantiert das illustrierte Buch über viel Kindererzogen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben.

Mad. M. Weiss k. u. k. Hoflieferantin, WIEN. I., Neuer Markt 8, Mezzanin. Corset Moderne. Gerade Front. Starke Damen schlank schnürend.

Gesucht geeignete Personen mit 300 bis 3000 Kr. Capital zur complecten Einrichtung einer Branntwein-Destillation, verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungs-Getränke.

„Millennium-Anlage“ Nagyösz. Billigste Preise! Billigste Preise! Schöne, haltbare Trauben wird nur derjenige haben, der den Preis-Katalog der grössten ungarischen Rebencultur...

Privat-Unterricht

ertheilt [762] 37 pensf. Pfarrer Andreas Fisi Knaben und Mädchen der vier Elementar-Classen in allen Lehrgegenständen in und außer dem Hause...

Schön! Billig! Dauerhaftes Chinasilber mit Garantie: Tafelöffel, Gabel 55 Kreuzer per Stück, Messer mit Stahlklinge 60 Kr.

Christbaum-Schmuck. Enthält Alles, was zum Schmücken u. zum Beleuchten eines Christbaumes nothig ist. 240 Stück in Carton fl. 1.95.

Das passendste Weihnachts-Geschenk für jede Frau und jedes Mädchen ist: Das soeben erschienene Kochbuch Christine Schuster's Küche und Haushalt.

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1905. Kleinoctav, 188 Seiten. Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Die Buchdruckerei Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, correcten und preiswerthen Ausführung in den drei Landessprachen.

Wandkalender. Gross-Plakat in Farbendruck. Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller. Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger, Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Sirolin Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.